

Letteristischer Film

Englisch: Lettrist Cinema

THEORIE

Experimentalfilm der Letteristen (Paris, 1950er) — Destruction von narrativen Strukturen durch Überlagerungen, Rayogramme, Scratch-Techniken. Roh, aggressiv, anti-kommerziell.

Die Pariser Letteristen haben Ende der 1940er Jahre einen radikalen Angriff auf das klassische Kino gestartet — nicht durch Manifeste allein, sondern durch die physische Zerstörung des Filmstreifens selbst. Was sie produzierten, war kein Experimentalfilm im gemütlichen Sinne, sondern eine Frontalattacke auf die Idee, dass Bilder erzählen müssen oder auch nur lesbar sein dürfen. Der Streifen wurde gekratzt, belegt, mit Farbe übergossen, überbelichtet — jede Einstellung ein Schlachtfeld aus Unordnung. Die technische Praxis war dabei so brutal wie die Absicht: Rayogramme (lichtlose Belichtungen direkt auf dem Rohmaterial), Scratch-Techniken (Stahlwolle, Messer aufs Zelluloid), Überlagerungen ohne Rücksicht auf optische Lesbarkeit. Gearbeitet wurde ohne Belichtungsmesser, ohne Plan — der Zufall war Methode. Guy Debord etwa nahm den fertigen Film, spulte ihn um, kratzte ihn ab, projizierte ihn durch Gaze. Die Leinwand sollte nicht beruhigen, sondern reizen, abstoßen, verwirren. Das war Anti-Kino in reinster Form: gegen die Hollywood-Ordnung, gegen den Schnitt nach dramaturgischen Regeln, gegen jede Vermittlungsabsicht. Am Set — oder besser: im improvisierten Atelier — bedeutete das extreme Effizienz und gleichzeitig totale Beliebigkeit. Keine Lichtstäbe, keine Reflektoren im klassischen Sinne. Verwendet wurde, was vorhanden war: vorbelichtete Streifen, überexponierte Super-8-Aufnahmen, Projektionen in Projektionen. Die Montage fand nicht im Schnittraum statt, sondern während der Belichtung, im chemischen Bad oder direkt durch Überkleisterung von Frames. Das Ergebnis war absichtlich ungenießbar — es sollte sich weigern, konsumiert zu werden. Der Letteristische Film hatte keine Zukunft als Massenmedium, das war auch nie die Frage. Er war eine Waffe gegen den Film selbst, ein Beweis, dass die Apparatur (siehe Stichwort: Apparatus-Theorie) sich gegen ihre eigene Logik richten kann. Heute wirkt das mitunter wie formale Spielerei, im Kontext der 1950er Jahre aber war es ein radikaler Bruch: die Behauptung, dass Form Inhalt ist, dass Störung und Unleserlichkeit eigene Aussagen treffen können. Jeder Kratzer ein Statement.